

Ein neues Buch

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **32 (1964)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein neues Buch

Morris L. WEST: «In den Schuhen des Fischers»

Verlag Kurt Desch. DM 20.30

In den letzten Jahren hat sich eine grosse Vielfalt von Romanen mit dem Thema der gleichgeschlechtlichen Liebe befasst. Viele davon waren negativ und ablehnend, ja grob beleidigend. Morris L. West bewies uns mit dem Werk «Der Advokat des Teufels» bereits sein Verständnis für unser Schicksal. In seiner neuesten Arbeit «In den Schuhen des Fischers» übertrifft er jedoch seine frühere Aussage bei weitem. Es ist einer der glänzendsten und gewaltigsten Romane der Nachkriegszeit überhaupt.

Niemand Geringerer als der Papst, der Oberhirte einer der grössten Religionen der Erde, steckt in diesen «Schuhen des Fischers». Es ist freilich ein Zukunftspapst, den West hier beschreibt. Vergleicht man aber manche Anregung des Romans mit den Beschlüssen und Diskussionsthemen des in jüngster Vergangenheit tagenden Konzils, so fühlt man deutlich, dass sie nicht ohne reale Grundlage sind und nicht lange Utopie bleiben werden.

Das Buch beginnt mit der Wahl eines neuen Papstes. Man entscheidet sich für einen Russen, der von den atheistischen Machthabern seines Landes siebzehn Jahre gefangen gehalten worden war. Kyrill, der neue Oberhirte, erstaunt bald den Vatikan mit dem Plan ganz grosser Reformen und mit menschlichen Schwächen, die ihn trotz seiner neuen Eigenschaft als Stellvertreter Gottes auf Erden als einfachen Menschen ausweisen.

Dass West für unsere Leiden und Bedrängnisse stets ein offenes Ohr hat, wissen wir. Dass er es diesmal aber wagt, den Papst selber in unsere Gefühlswelt einzubeziehen, ist nicht nur eine Sensation ersten Ranges, sondern auch ein grosses Wagnis. Es bleibt dem Leser überlassen, sich auszumalen, welche Folgen das Erkennen und Wachsen der Liebe des Papstes zu einem Jesuitenpater gehabt hätte, wäre dieser nicht gestorben. . . Und dieser erstaunliche Papst versteht nur zu gut einen Minister Italiens, den seine Gegner mit allen Mitteln bekämpfen, freilich ohne Erfolg. Die Freunde des Ministers stammen zwar aus zwielichtigen Kreisen — mit einer Ausnahme sind es Strichjungen —, und West billigt solche Freundschaften durchaus nicht. Aber er versteht, dass ein einsamer Mensch zu solchen Burschen Zuflucht nehmen kann, und im Eingreifen der Mutter des Ministers, sowie in einem Gespräch mit dem Papst erkennt er den rettenden Ausweg. Dieses Gespräch mit Papst Kyrill ist eine der stärksten Stellen des Romans: der Minister versteht den Wert einer wahren Freundschaft, als ihm der Papst in ergreifenden Worten vom Verlust seines Freundes spricht. Neben unseren Problemen behandelt West auch noch politische Fragen und befasst sich mit der Lösung von Diskussionspunkten wie Ehescheidung, Mischehe, unehelichen Kindern und anderem.

Bisher hat nur die Wissenschaft die Aenderung der unseligen Paragraphen in Deutschland, Oesterreich und England betrieben, und man wusste ihr dafür Dank. West versucht zum ersten Mal, Einfluss auf die religiös-dogmatische Seite der Sache zu gewinnen. Deshalb sollte das Buch nicht nur in unseren Kreisen zu finden sein, sondern auch Gegnern empfohlen werden. Es ist einfach geschrieben, befriedigt aber mit gepflegtem Stil dennoch höchste Ansprüche. Möge seine wichtige Aussage reiche Früchte tragen.

Christian Helder